

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ

ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ

ΕΠΙΠΕΔΟ Γ1

ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ

Μεταγραφή ηχητικού κειμένου

Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου

Anfang des Testteils „Hörverstehen“

Aufgabe 1

Sie hören jetzt einen Radiobeitrag zum Thema „Lampenfieber“. Sie hören den Beitrag zweimal, das erste Mal ganz, das zweite Mal in Abschnitten. Kreuzen Sie beim Hören A, B oder C an. Sie haben nach jedem Hören eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

Lesen Sie jetzt die Aussagen 1-4. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Frau: Meine Bogenhand beginnt zu zittern. Ich vertraue mir nicht. Es wird immer schlimmer, bis ich den Bogen kaum noch halten kann.

Mann: Es fühlt sich an, wie wenn ein Schalter umgelegt wurde. Ich kann nicht mehr klar denken, geschweige denn singen, weil das Atmen so flach ist und der Ton zittert.

Sprecherin: Zwei von zahllosen betroffenen Künstlern, für die sich Konzertpodien oder Theaterbühnen allabendlich in die Hölle verwandeln. Das Herz rast, die Hände zittern, der Auftritt wird zur Qual. Der Grund: kaum mehr beherrschbares Lampenfieber. Einige überfällt es kurz vor dem Konzert, andere werden schon in den Proben plötzlich von einer unerträglichen Nervosität und Spannung erfasst. Ihnen allen gemeinsam ist die Angst vor dem Versagen, die Panik vor dem Verlust der Kontrolle und der einzige Wunsch, dass die Quälerei so schnell wie möglich aufhören soll. Dazu möchte Déirdre Mahkorn beitragen. Die gebürtige Irin ist Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie und Oberärztin an der Bonner Universitätsklinik. Sie hat selbst lange überlegt, ob sie Sängerin oder Pianistin werden soll, sich dann aber doch für die Medizin entschieden und beschäftigt sich jetzt wissenschaftlich mit dem Thema Lampenfieber. Daraus hat sich die Idee entwickelt, eine Lampenfieber-Ambulanz anzubieten.

Déirdre Mahkorn: Das war so 'ne Eingebung, die ich hatte, als ich mit befreundeten Künstlern sprach. Ich hab' das große Glück mit relativ vielen Musikern befreundet zu sein, ich bin auch mit 'nem Musiker verheiratet, und hab' immer wieder von diesem Nervositätsproblem gehört, vor Auftritten, und viele meiner Freunde sind Sänger. Ich hab' immer wieder gehört: *Wir sind da total unterrepräsentiert, wir wissen gar nicht so recht, wo wir hingehen sollen – es gibt nicht so viele Psychotherapeuten, bei denen wir das Gefühl haben, die kennen das Problem, die kennen unser Repertoire, die kennen unsere Problematik, die kennen unsere Szene ...*

Sprecherin: Mehr als 40 Patienten aus der gesamten Bundesrepublik kommen inzwischen in die Lampenfieber-Ambulanz. Die gute Nachricht: Die Angst lässt sich mit entsprechenden Übungen und Erfahrungen in den Griff kriegen. Allerdings ist Geduld schon nötig.

Déirdre Mahkorn: Das Allerwichtigste ist, dass man im Erstgespräch soviel wie möglich Biografisches vom Patienten erfährt, und die ersten Begegnungen, die ersten Gespräche sind gekennzeichnet von Sammeln, von biografischen Erfahrungen mit Angst.

Sprecherin: Zurzeit sammelt die Ärztin in vielen Gesprächen und Fragebogenaktionen bei Orchestern und Theatern Daten und Fakten, die sie Ende des Jahres in einer Studie vorstellen will. Und sie ist davon überzeugt, dass sie viele Betroffene vom Lampenfieber befreien kann.

nach: www.dw-world.de

(0,5 Minuten Pause)

Sie hören den Beitrag jetzt in Abschnitten. Lesen Sie jetzt die Aussagen 5 und 6. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den ersten Abschnitt.

Frau: Meine Bogenhand beginnt zu zittern. Ich vertraue mir nicht. Es wird immer schlimmer, bis ich den Bogen kaum noch halten kann.

Mann: Es fühlt sich an, wie wenn ein Schalter umgelegt wurde. Ich kann nicht mehr klar denken, geschweige denn singen, weil das Atmen so flach ist und der Ton zittert.

Sprecherin: Zwei von zahllosen betroffenen Künstlern, für die sich Konzertpodien oder Theaterbühnen allabendlich in die Hölle verwandeln. Das Herz rast, die Hände zittern, der Auftritt wird zur Qual. Der Grund: kaum mehr beherrschbares Lampenfieber. Einige überfällt es kurz vor dem Konzert, andere werden schon in den Proben plötzlich von einer unerträglichen Nervosität und Spannung erfasst. Ihnen allen gemeinsam ist die Angst vor dem Versagen, die Panik vor dem Verlust der Kontrolle und der einzige Wunsch, dass die Quälerei so schnell wie möglich aufhören soll. Dazu möchte Déirdre Mahkorn beitragen. Die gebürtige Irin ist Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie und Oberärztin an der Bonner Universitätsklinik. Sie hat selbst lange überlegt, ob sie Sängerin oder Pianistin werden soll, sich dann aber doch für die Medizin entschieden und beschäftigt sich jetzt wissenschaftlich mit dem Thema Lampenfieber. Daraus hat sich die Idee entwickelt, eine Lampenfieber-Ambulanz anzubieten.

(0,5 Minuten Pause)

Lesen Sie jetzt die Aussagen 7 und 8. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den zweiten Abschnitt.

Déirdre Mahkorn: Das war so 'ne Eingebung, die ich hatte, als ich mit befreundeten Künstlern sprach. Ich hab' das große Glück mit relativ vielen Musikern befreundet zu sein, ich bin auch mit 'nem Musiker verheiratet, und hab' immer wieder von diesem Nervositätsproblem gehört, vor Auftritten, und viele meiner Freunde sind Sänger. Ich hab' immer wieder gehört: *Wir sind da total unterrepräsentiert, wir wissen gar nicht so recht, wo wir hingehen sollen – es gibt nicht so viele Psychotherapeuten, bei denen wir das Gefühl haben, die kennen das Problem, die kennen unser Repertoire, die kennen unsere Problematik, die kennen unsere Szene ...*

Sprecherin: Mehr als 40 Patienten aus der gesamten Bundesrepublik kommen inzwischen in die Lampenfieber-Ambulanz. Die gute Nachricht: Die Angst lässt sich mit entsprechenden Übungen und Erfahrungen in den Griff kriegen. Allerdings ist Geduld schon nötig.

Déirdre Mahkorn: Das Allerwichtigste ist, dass man im Erstgespräch soviel wie möglich Biografisches vom Patienten erfährt, und die ersten Begegnungen, die ersten Gespräche sind gekennzeichnet von Sammeln, von biografischen Erfahrungen mit Angst.

Sprecherin: Zurzeit sammelt die Ärztin in vielen Gesprächen und Fragebogenaktionen bei Orchestern und Theatern Daten und Fakten, die sie Ende des Jahres in einer Studie vorstellen will. Und sie ist davon überzeugt, dass sie viele Betroffene vom Lampenfieber befreien kann.

(0,5 Minuten Pause)

Aufgabe 2

Sie hören jetzt einen Radiobeitrag zum Thema „Studium“. Sie hören den Beitrag zweimal, das erste Mal in Abschnitten und das zweite Mal ganz. Entscheiden Sie, ob folgende Aussagen

A. richtig oder B. falsch sind.

Kreuzen Sie beim Hören A oder B an. Sie haben nach jedem Hören eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

Lesen Sie jetzt die Aussagen 9-13. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt den ersten Abschnitt.

Sprecherin: An der roten Tür hängt ein DIN A4-großer Zettel. "Mündliche Prüfung – Bitte nicht stören", steht darauf. Hinter der Tür prüft Katja Kupisch gerade eine Studentin im Fach Italienisch. Kupisch ist seit drei Jahren als Junior-Professorin am Institut für Romanistik der Universität Hamburg. Die Italienisch-Prüfung läuft nicht so gut, daher muss Kupisch eine schlechte Note vergeben.

Katja Kupisch: Lernen müssen sie letztendlich allein, ne, also den Stoff, wir können nur versuchen ihn zu vermitteln, aber sie müssen nachher auch noch was dazu tun.

Sprecherin: Die 37-Jährige versucht aber, für ihre Studenten da zu sein. Ihre Tür stünde immer auf und außerdem würden viele Studenten per Mail Fragen schicken.

Katja Kupisch: Ich hab' an manchen Tagen hundert Emails, und ich schaff's auch zum Teil irgendwann nicht mehr, diese Sachen zu beantworten.

Sprecherin: Damares Zimmermann hat während ihres BWL-Studiums überhaupt keinen persönlichen Kontakt zu ihren Professoren gehabt. Für die Brasilianerin war das eine große Umstellung.

Damares Zimmermann: Ich hab' in Brasilien eine private Uni studiert, da gab's natürlich viel mehr Betreuung, und die Professoren haben mir auch gesagt, wo man alles finden kann und kopieren kann und die Bücher beschaffen kann. Es war auch nicht so eine große Uni, wie gesagt, also, das war schon anders.

(0,5 Minuten Pause)

Lesen Sie jetzt die Aussagen 14-18. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt den zweiten Abschnitt.

Sprecherin: Der Beratungsbedarf bei ausländischen Studierenden sei höher, so auch die Erfahrung des Wirtschaftsprofessors Thomas Eger, dem Direktor des „Institutes of Law and Economics“. Hier kommen Studenten aus 33 Nationen zusammen, und alle bringen unterschiedliche Lernerfahrungen aus ihrer Heimat mit.

Thomas Eger: Also, was für mich immer verblüffend ist, ist, dass sowohl die Studenten aus Indien als auch aus Israel diejenigen sind, die wirklich argumentieren, die diskutieren. Der ‚typische‘ Chinese ist sehr fleißig, argumentiert aber weniger während des Unterrichts, sondern kommt eben hinterher und sagt: „Ich hab hier noch ein paar Fragen“, und dann beantwortet man die. Aber ansonsten ist der einzige wesentliche Unterschied, glaube ich schon, die Erfahrung mit eigenständigen schriftlichen Arbeiten.

Sprecherin: An seinem Institut gehe es sehr persönlich zu und den knapp 100 Studenten würde über den Unterricht hinaus sehr viel bei Lernfragen geholfen. Doch dieses Master-Programm „Law and Economics“ nimmt innerhalb der Uni Hamburg eine Sonderrolle ein. Schließlich zahlen die Studenten für diese umfassende Betreuung Studiengebühren: Für europäische Studierende sind das 4500 Euro pro Semester, für nicht-europäische Studenten 8500 Euro. Ansonsten müssen sich die Studenten an der Uni selbst organisieren.

nach: www.dw-world.de

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den ganzen Beitrag noch einmal.

Sprecherin: An der roten Tür hängt ein DIN A4-großer Zettel. "Mündliche Prüfung – Bitte nicht stören", steht darauf. Hinter der Tür prüft Katja Kupisch gerade eine Studentin im Fach Italienisch. Kupisch ist seit drei Jahren als Junior-Professorin am Institut für Romanistik der Universität Hamburg. Die Italienisch-Prüfung läuft nicht so gut, daher muss Kupisch eine schlechte Note vergeben.

Katja Kupisch: Lernen müssen sie letztendlich allein, ne, also den Stoff, wir können nur versuchen ihn zu vermitteln, aber sie müssen nachher auch noch was dazu tun.

Sprecherin: Die 37-Jährige versucht aber, für ihre Studenten da zu sein. Ihre Tür stünde immer auf und außerdem würden viele Studenten per Mail Fragen schicken.

Katja Kupisch: Ich hab' an manchen Tagen hundert Emails, und ich schaff's auch zum Teil irgendwann nicht mehr, diese Sachen zu beantworten.

Sprecherin: Damares Zimmermann hat während ihres BWL-Studiums überhaupt keinen persönlichen Kontakt zu ihren Professoren gehabt. Für die Brasilianerin war das eine große Umstellung.

Damares Zimmermann: Ich hab' in Brasilien eine private Uni studiert, da gab's natürlich viel mehr Betreuung, und die Professoren haben mir auch gesagt, wo man alles finden kann und kopieren kann und die Bücher beschaffen kann. Es war auch nicht so eine große Uni, wie gesagt, also, das war schon anders.

Sprecherin: Der Beratungsbedarf bei ausländischen Studierenden sei höher, so auch die Erfahrung des Wirtschaftsprofessors Thomas Eger, dem Direktor des „Institutes of Law and Economics“. Hier kommen Studenten aus 33 Nationen zusammen, und alle bringen unterschiedliche Lernerfahrungen aus ihrer Heimat mit.

Thomas Eger: Also, was für mich immer verblüffend ist, ist, dass sowohl die Studenten aus Indien als auch aus Israel diejenigen sind, die wirklich argumentieren, die diskutieren. Der ‚typische‘ Chinese ist sehr fleißig, argumentiert aber weniger während des Unterrichts, sondern kommt eben hinterher und sagt: „Ich hab hier noch ein paar Fragen“, und dann beantwortet man die. Aber ansonsten ist der einzige wesentliche Unterschied, glaube ich schon, die Erfahrung mit eigenständigen schriftlichen Arbeiten.

Sprecherin: An seinem Institut gehe es sehr persönlich zu und den knapp 100 Studenten würde über den Unterricht hinaus sehr viel bei Lernfragen geholfen. Doch dieses Master-Programm „Law and Economics“ nimmt innerhalb der Uni Hamburg eine Sonderrolle ein. Schließlich zahlen die Studenten für diese umfassende Betreuung Studiengebühren: Für europäische Studierende sind das 4500 Euro pro Semester, für nicht-europäische Studenten 8500 Euro. Ansonsten müssen sich die Studenten an der Uni selbst organisieren.

(0,5 Minuten Pause)

Aufgabe 3

Sie hören jetzt einen Funkspot. Sie hören den Spot zweimal.

Kreuzen Sie beim Hören A, B oder C an.

Lesen Sie jetzt die Aussagen 19 und 20. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den Funkspot.

Jens Meier: Guten Tag, ich bin Jens Meier vom Autohaus Köhler. Ich wollte nur Bescheid sagen, dass ich morgen alle unsere Autos öffentlich per Hand waschen werde. Sie erkennen mich am rosa Bikini und der blonden Perücke. Der lachende Typ neben mir ist dann mein Chef. Der hat gewettet, dass man mit unserer Radiowerbung mehr als 10 Autos an einem Tag verkaufen kann. Und jetzt raten Sie mal, welcher Blödmann dagegen gewettet hat.

Sprecher: Und wann gehen Sie ins Radio?

Hören Sie jetzt den Funkspot noch einmal. Überprüfen Sie anschließend Ihre Antworten. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

Jens Meier: Guten Tag, ich bin Jens Meier vom Autohaus Köhler. Ich wollte nur Bescheid sagen, dass ich morgen alle unsere Autos öffentlich per Hand waschen werde. Sie erkennen mich am rosa Bikini und der blonden Perücke. Der lachende Typ neben mir ist dann mein Chef. Der hat gewettet, dass man mit unserer Radiowerbung mehr als 10 Autos an einem Tag verkaufen kann. Und jetzt raten Sie mal, welcher Blödmann dagegen gewettet hat.

Sprecher: Und wann gehen Sie ins Radio?

(0,5 Minuten Pause)

Aufgabe 4

Sie hören jetzt einen Radiobeitrag zum Thema „Trost“. Sie hören den Beitrag zweimal. Tragen Sie beim Hören die fehlenden Informationen ein.

Lesen Sie jetzt die Aussagen 21-25. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Sprecher: Heute schon getröstet?

Trost gibt Halt und Zuversicht und lässt das Grau im Leben weniger grau erscheinen. Worte, Gesten oder einfach nur ein netter Blick können trösten – doch leider nicht immer über alles hinwegtrösten.

Ein ganzes Leben begleitet uns der Trost. Der kleine Junge rennt, stolpert und schlägt sich das Knie auf. Was passiert? Er weint, läuft zu seiner Mutter – und sie tröstet ihn. Sie nimmt ihn auf den Schoß, streichelt ihm den Kopf und klebt ihm ein großes Pflaster mit bunten Tierfiguren auf die Wunde. Doch das Pflaster ist nicht das einzige Trostpflaster für ihn – ein weiteres ist das große Eis, das sie dem Kleinen als Belohnung für seine Tapferkeit gibt. Denn ein Indianer kennt ja sprichwörtlich keinen Schmerz.

www.dw-world.de

Hören Sie jetzt den Beitrag noch einmal. Überprüfen Sie anschließend Ihre Antworten. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

Sprecher: Heute schon getröstet?

Trost gibt Halt und Zuversicht und lässt das Grau im Leben weniger grau erscheinen. Worte, Gesten oder einfach nur ein netter Blick können trösten – doch leider nicht immer über alles hinwegtrösten.

Ein ganzes Leben begleitet uns der Trost. Der kleine Junge rennt, stolpert und schlägt sich das Knie auf. Was passiert? Er weint, läuft zu seiner Mutter – und sie tröstet ihn. Sie nimmt ihn auf den Schoß, streichelt ihm den Kopf und klebt ihm ein großes Pflaster mit bunten Tierfiguren auf die Wunde. Doch das Pflaster ist nicht das einzige Trostpflaster für ihn – ein weiteres ist das große Eis, das sie dem Kleinen als Belohnung für seine Tapferkeit gibt. Denn ein Indianer kennt ja sprichwörtlich keinen Schmerz.

(0,5 Minuten Pause)

Ende des Testteils „Hörverstehen“

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου